

Vorrede



Sheherasade, die Heldin dieser in allen Welttheilen berühmten Erzählungen, strahlte von Muth und Geist und war sehr schön; aber man gewahrte ihre Reize kaum, wenn sie den Mund öffnete, so bezaubernd anmuthig war ihre Rede. Sie kannte die Schriften der Weltweisen und großen Aerzte und verstand mit den glänzenden Worten der Dichter zu reden. Ihr waren die Geschichten, wie sie in den Jahrbüchern der Fürsten stehen, und wie sie sich der Krieger und der Pilger, der Kaufmann und der geplagte Lastträger oder die Weiber in den Myrthengärten erzählen, völlig bekannt. Die Sprüche der Weisen und die Urtheile der Fürsten waren in ihrem Gedächtnisse."

Diese arabische Jungfrau, Tochter eines hohen Staatsbeamten, gehörte also zu den Gebildetsten ihres Geschlechtes und des ganzen, in Wissenschaft und Dichtkunst reichen Volkes und ward durch diese Bildung, durch strahlenden Muth und Geist zur erlösenden Heldin und Siegerin über brutale Gewalt, der personificirte Sieg der Bildung über einen allmächtigen Tyrannen, das Ewigweibliche, das uns im zweiten Theile des Faust zuletzt hinanzieht in die Seligkeit des Ideals.

Sie erhob sich als einzelne schwache Jungfrau in sittlicher Entrüstung gegen den allmächtigen despotischen Sultan Schahrjar, der in einer entsetzlichen Laune von Eifersucht das Gesetz gegeben hatte, jede seiner mißbrauchten Frauen immer sofort nach der ersten Nacht umzubringen, um sich ihrer Treue zu versichern. Er rühmte sich noch dieses entsetzlichen Mittels und ließ es jeden Morgen unbarmherzig ausführen. Da er sich als Eigenthümer aller seiner Unterthanen betrachtete und er sich ganz nach Willkür immer wieder andere Jungfrauen auswählte, sah jede über ihrem Haupte das gezückte Schwert; die Mütter raufsten sich die Haare, die Väter legten Trauerkleider an und wünschten dem grausamen Sultan den Tod. — Man denke sich das Elend und die Schrecken in diesem Lande. Niemand wagte es, sich dagegen zu erheben; nicht die stärksten Männer, nicht die ganze massenhafte Kraft des Volkes. Nur sie allein erhob sich und sprach zu ihrem Vater: „Ich will die Erde von dem Jammer dieser Morde befreien oder selbst nicht mehr leben. Wendet der Sultan seine grausamen Gedanken nicht, so will ich ihn tödten.“

Vergebens bittet und beschwört sie der erschreckte Vater, von diesem entsetzlichen Vorhaben abzustehen; ungebeugt und fest entschlossen siegt sie auch über die Verzweiflung des liebenden Vaters und überredet ihn, sie selbst zu dem grausamen Sultan zu führen, damit sie entweder das Land von dem Fluche befreie und ihn tödte, oder selbst sterbe. Sie kommt, sieht, siegt, eine zweite Judith, Charlotte Corday, Jungfrau von Orleans, aber siegreicher als sie alle, nicht durch das Schwert, sondern durch den Zauber ihres Wortes, ihrer Bildung, die reichen Schätze der reizendsten und schönsten Märchen-Poesie. Sie veredelte damit die Brutalität eines Tyrannen zu schöner Menschlichkeit und Sittlichkeit und befreite das Land, in welchem das weibliche Geschlecht vollständig rechtlos und zur geistigen und sittlichen Sklaverei verdammt ist — sie allein — die wehrlose Jungfrau von dem Fluche der ganzen mohamedanischen Welt. Ihre siegreiche Waffe war diese Märchen-Poesie, welche seitdem triumphirend über die ganze